

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

292 (15.12.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Anton Weismann** in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: **Holl Friedrich** in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: **Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br.**, eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnummern für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Erpeditionsstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Anzeige: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jährlich monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,25 M., vierteljährl. 6,75 M., bei der Post abgeholt 6,45 M., durch den Briefträger gebracht 6,75 M., Katalanische billiger. Reklamen 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Deutschland und Frankreich.

Unter der Ueberschrift: Zwecklose Propaganda schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Wie der Figaro mitteilt, soll der frühere Herausgeber des Journal d'Allemagne für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomitees tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Die Feststellung des offiziellen Blattes versteht sich von selbst. In Frankreich faßt man die Kriegslage anders auf als in Deutschland, man hofft dort noch immer, den Winter über die jetzigen Stellungen zum mindesten erhalten und dann im Frühjahr mit Hilfe der inzwischen gebildeten englischen Armeen Deutschland zerschmettern zu können. Die Beteiligung deutscher amtlicher Kreise an irgendwelchen Friedensbestrebungen würde unter diesen Umständen in Frankreich als ein aus Erkenntnis der eigenen Schwäche entspringendes Friedensangebot aufgefaßt werden und die Kriegslust noch mehr antasteten.

Eine andere Frage ist, ob eine Propaganda, die zurzeit notgedrungen der Unterstützung deutscher amtlicher Kreise entbehren muß, deswegen wirklich ganz zwecklos ist. Unzählige Schilderungen aus den vordersten Schützengräben beweisen, daß weder das französische Volk gegen Deutschland kriegsbegeistert ist, noch die Deutschen einen Haß gegen Frankreich hegen. Nur durch die Belastung mit geschichtlichen Erinnerungen und einer aus diesen entspringenden Bündnispolitik sind Deutschland und Frankreich in diesen Krieg gegen einander getrieben worden. Würde man das in Frankreich einsehen und begreifen, welches Risiko das Land in diesem Kriege läuft, so wäre für einen baldigen Friedensschluß manches gewonnen. Man braucht deshalb noch gar nicht an einen deutsch-französischen Separatfrieden zu denken, es wäre schon ein Fortschritt, wenn Frankreich im Räte des Dreiverbandes — in Erkenntnis seiner eigenen Lage — einen die Kriegslust dämpfenden Einfluß ausüben wollte.

Auch auf deutscher Seite besteht sicher nicht die Absicht, den Krieg länger zu führen, als unbedingt notwendig ist. Deutschland hat durch Befehung feindlicher Gebiete kein Land, bis auf ganz geringe Grenzstriche, gesichert, und hätten die Gegner nicht noch immer die Hoffnung, diese Sicherung durchbrechen zu können, so bestände wohl auch für die deutschen amtlichen Kreise kein Grund, sich gegen Friedensbestrebungen ablehnend zu verhalten. Es kann jedoch gewiß nicht schaden, wenn nichtamtliche Kreise jetzt schon an das denken, was einmal doch kommen muß. Nicht jeder Frieden braucht mit einem neuen Krieg zu enden, aber jeder Krieg endet mit einem Frieden!

Die Kämpfe bei Altirch.

Die Berliner Morgenpost meldet aus Basel: Am Sonntag von 11 Uhr mittags bis tief in den Nachmittag war anhaltender Kanonendonner aus dem Oberelsaß vernnehmbar. Es handelt sich um einen mit großer Festigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Altirch.

Dazu schreibt das Bezirksamt Freiburg: „Das in der Stadt verbreitete Gerücht von einem Durchbruch der Franzosen entbehrt jeder Begründung. Es wird vor Verbreitung solch unsinniger Gerüchte ernstlich gewarnt.“

Ein französischer General erschossen.

In dem Tagebuch eines französischen Feldwebels ist die Ermordung des französischen Generals Percin erwähnt. Nach französischen Zeitungsberichten ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß er nicht mehr zu den Lebenden gehört. Zuerst hieß es, er sei von meuterischen Truppen erschossen, die ihm die Verzögerung des Einmarsches der ihm unterstellten Armee von 200 000 Mann in Belgien zur Last legten. Die Mängel der Ausrüstung und Verpflegung seien von ihm verschuldet. Nach einer späteren Nachricht ist er auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen worden, weil er einen für die englischen Hilfstruppen bestimmten ihm zur Weitergabe übergebenen Befehl vier Tage lang bei sich behalten habe. Welche Besart die richtige ist, bleibe dahingestellt.

General Percin kann, wie die Artilleristischen Monatshefte schreiben, unbestreitbar als der hervorragendste Artillerist der Neuzeit gelten. Wenn französische Feldartillerie, die die andern Waffen an Qualität weit übertrifft, der deutschen in diesem Kriege viel zu schaffen macht, so hat sie das in der Hauptfache dem General Percin zu danken.

Percin war, so bemerkt die Frankf. Ztg., den französischen Machthabern unbequem, weil er ein Gegner des Bündnisses mit Rußland war; überdies hatte er sich in seiner Eigenschaft als Rabinetschef des Kriegsministers Andree vor zwölf Jahren den Haß des bonapartistisch und Merital genimmten Teiles des französischen Offizierkorps zugezogen.

Keine größeren Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 14. Dez., vorm. Schwächere französ. Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie von Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

9000 Russen gefangen, 10 Maschinengewehre erbeutet.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Wien, 14. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Befolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt, und gewann abermals unter kleineren und größeren Geschäften allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dulla wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpathen vorgedrungenen Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Nördlich Lowitz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bzura vor.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Zu den russisch u. franz. amtlichen Nachrichten

bemerkte die deutsche Heeresleitung: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet:

Südöstlich Kraslaw setzten wir unsere Offensive fort. Eroberten mehrere Geschütze und Maschinengewehre und machten etwa 2000 Gefangene.

Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „Südöstlich Kraslaw“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen!

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet:

Nordöstlich von Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deuxnois, westlich Bigneulles-Santondate, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeug bestimmte. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus und mehrere Gräben gesprengt. Alle diese Meldungen sind erfunden.

Fortschritte im Argonnenwald.

In Ergänzung des Dementis der Heeresleitung schreibt ein Offizier: Seit über acht Wochen kämpfe ich in den Argonnen in vorderster Reihe. Wenn es heißt, daß in den beiden letzten Monaten die Front um höchstens 150 Meter verschoben sei, so will ich demgegenüber feststellen, daß die französische Linie allein durch unseren letzten Angriff um eine solche Strecke zurückgedrängt worden ist.

Ebenso falsch sind die Angaben des amtlichen französischen Telegraphenbureaus über die relative Höhe der deutschen und französischen Verluste. Wenn ich die Gefangenen gar nicht mitrechne, so können wir einfach an der Zahl der französischen Gräber und Leichen, obwohl wir von beiden sicherlich viele nicht finden, feststellen, daß die Verluste auf der Gegenseite wesentlich größer sind als unsere eigenen.

Indische Mohammedaner in der deutschen Schachtelreise.

Dem Feldpostbrief eines höheren deutschen Offiziers (Oberst) bei Lille entnimmt die Postf. Ztg. folgende Stelle: Das Völkergewimmel drüben bei Lille leidet zurzeit sehr. Bei Lille stehen schon mohammedanische Indier in unseren Reihen, auf den Ruf des Sultans hin.

Die Neutralität der Schweiz.

Wolfs Telegraphenbüro verbreitet die folgende Meldung der schweizerischen Depeschagentur: Die von der Frankf. Ztg. vom 10. Dezember im zweiten Morgenblatt aufgestellten Behauptungen über ein englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz sind von Anfang bis zu Ende erfunden. Weder hat der englische Gesandte das Begehren gestellt, daß ihm die radiographischen Installationen auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt werden, noch hat darüber überhaupt irgendeine Besprechung zwischen dem englischen Gesandten und einem Mitglied des Bundesrats stattgefunden.

Nach einer Mitteilung der Frankf. Ztg. ist ihr Berner Korrespondent vom Bundesrat Motta erlucht worden, mitzuteilen, daß an der Erzählung von einem Konflikt mit dem englischen Gesandten kein wahres Wort sei. Er habe den englischen Gesandten seit vier Monaten nicht gesehen, ebensowenig habe ein anderes Mitglied des Bundesrats einen solchen oder einen ähnlichen Konflikt gehabt. Die Frankf. Ztg. fügt hinzu, sie habe sich nochmals an ihren Gewährsmann gewandt.

Die Cholera in Rußland.

Der Vesti Hirap meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten hat die Cholera in Rußland überhand genommen. Die Cholera herrscht besonders in den Gouvernements Bodozien und Wolhynien, wo sie unter der ärmeren Bevölkerung schreckliche Opfer fordert. Da zurzeit in Rußland keine genügenden Vorkehrungen bestehen, ist die Gefahr vorhanden, daß noch mehrere Gebiete verheert werden. Besonders gefährdet sind noch die Gouvernements Kiew, Chersch. Auch in Odessa sind Cholerafälle vorgekommen.

Rußland bedroht Schweden-Norwegen. Ein Telegramm des Aftonbladet meldet aus Uleå: 800 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Fertigstellung

der russischen Bahn an der schwedischen Nordgrenze, die jetzt auch bei der Stadt Narli in Angriff genommen wird. Dies deutet darauf hin, daß Rußland die Bahn längs der schwedischen Grenze weiter führen und bis nach Norwegen vortreiben will.

Keine Waffenruhe am Weihnachtsabend

Der Offiziere Romano teilt mit, die Nachricht, daß der Papst die Initiative ergriffen habe, um für die Kriegsführenden wenigstens für die Weihnachtsfeiertage eine Waffenruhe zu erwirken, entspreche der Wirklichkeit. Der Papst habe sich vertraulich an die Regierungen der kriegführenden Mächte gewandt, wie sie den Vorschlag einer Waffenruhe während des so teuren und feierlichen Festes aufnehmen würden.

Alle befragten Mächte antworteten, indem sie erklärten, daß sie den erhabenen Geist der päpstlichen Initiative hoch einschätzten. Die Mehrzahl gab ihre Zustimmung kund, indessen, da einige glaubten, sie nicht praktisch unterstützen zu können, konnte die Initiative nicht verwirklicht werden, da die Einmütigkeit der Zustimmung fehlte.

Das römische Blatt hätte doch auch mitteilen können, welche Regierungen ablehnend geantwortet haben.

Arbeitslosenfürsorge.

Einen kleinen Fortschritt auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge brachten die Verhandlungen des Reichstages und seiner freien Kommission vom 1. und 2. Dezember. Nach dem vom Reichstage angenommenen Gesetz über die Kriegstreue „wird ein Beitrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gelegentlichen Minderfälle übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.“

Auch von den Landtagen einzelner Bundesstaaten sind Mittel für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt, so daß die Gemeinden, die bisher mit Rücksicht auf ihre ungünstige Finanzlage die Arbeitslosenfürsorge ablehnten, einen solchen Abrechnungsgrund heute nicht mehr haben.

In den wiederholten Verhandlungen, welche mit dem Reichsamt des Innern von Vertretern der Generalkommission geführt wurden, sind für die Arbeitslosenfürsorge folgende Richtlinien in Aussicht genommen:

Von einer für das ganze Reich geltenden Arbeitslosenfürsorge wird abgesehen. Den Gemeinden wird empfohlen, diese durchzuführen. Finanzschwache Gemeinden erhalten aus den Kassen der Bundesstaaten und des Reiches Zuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung. Bei der Organisation der Arbeitslosenfürsorge sollen die Gemeinden die Gewerkschaften und Gewerksvereine aller Richtungen zur Mitarbeit heranziehen. „An verschiedenen Orten hat es sich bewährt, die Arbeitslosenunterstützungen der Gemeinde an organisierte Arbeiter gleichzeitig mit der Unterstützung der Gewerkschaft, des Gewerksvereins oder des Verbandes durch diese zur Auszahlung zu bringen. Jedenfalls aber dürfen Unterstützungen der Gewerkschaften sowie der Gewerks- und Berufsvereine, die Ersparnisse der unterstützten Personen darstellen, keinesfalls höher als zur Hälfte in Rechnung gestellt werden.“ heißt es in der von der sächsischen Regierung gegebenen Anweisung an die Gemeinden. Die gleichen Bestimmungen dürften auch allgemein für das Reich getroffen werden.

Soll den Arbeitslosen geholfen werden, so müssen wir diesen Grundfragen zustimmen und sie in den Gemeinden zur Durchführung bringen.

Zu lange ist von vielen Gemeinden, besonders in den Bezirken, in welchen die Exportindustrie vorherrschend ist, mit der Fürsorge für die Arbeitslosen geizigert worden. Nunmehr liegt kein Grund mehr vor, sie nicht in ausreichendem Maß und in durchgreifender Weise zu organisieren. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Den Arbeitslosen und ihren Familien könnte keine größere Weihnachtsfreude bereitet werden, als durch einen Beschluß der Gemeindeverwaltungen, die drückende Sorge von ihnen zu nehmen, sie mit der Hoffnung zu erfüllen, daß sie, ohne das Gefühl zu haben, es werde ihnen ein Almosen gewährt, in den kommenden schweren Winterwochen vor der herbsten Not geschützt sind.

Dieser Gedanke allein muß alle Mitglieder der Gewerkschaften zwingen, in den Gemeinden, die bisher ihre soziale Pflicht nicht erfüllt haben, mit aller Energie diese Pflichterfüllung zu fordern.

Diese Mahnung darf nicht ungehört verhallen. Sie wird, dessen sind wir sicher, bei unseren Gewerkschaftsmitgliedern beachtet und befolgt werden. Aber auch die Gemeindeverwaltungen und jene Kreise, welche auf diese Einflüsse haben, müssen sich bewußt werden, daß die Erhaltung der Volksgesundheit und Volkstraft abhängig ist von der Fürsorge für die Notleidenden. Nicht nur aus Mitleid mit diesen, sondern mehr noch in der Erkenntnis, daß es sich um die Erfüllung einer sozialen Pflicht handelt, müssen alle bisherigen Widerstände gegen die Arbeitslosenfürsorge überwunden werden.

Von Reich und Staat ist diese Verpflichtung anerkannt. Die Gemeinden dürfen nicht mehr zaudern, sondern müssen, wo dies noch nicht geschehen, von der theoretischen Anerkennung zur praktischen Durchführung dieser Verpflichtung übergehen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften

Die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Zu den Opfern der Seeschlacht bei den Falklandsinseln zählt nun auch der Kreuzer Nürnberg. Er wurde bei der Verfolgung eingeholt und in den Grund geschossen. So ist denn von dem ganzen Geschwader, das in der Schlacht bei Coronel der deutschen Flotte den ersten Seesieg in offener See brachte, nur noch die Dresden übrig, die jedoch der kleine Ueberdruck an Geschwindigkeit, den sie vor der Nürnberg voraus hat, schwerlich vor dem gleichen Schicksal bewahren wird. Der Verlust der Deutschen an Tonnage und Mannschaft in dieser Schlacht ist beträchtlich. Zählten doch die beiden Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau je 11 600 Tonnen, die Leipzig 3250 Tonnen, die Nürnberg 3470 Tonnen. Die Gesamtbesatzung der vier zugrunde gegangenen Schiffe betrug 2147 Mann, sofern sie vollständig war. Von diesen dürften nur wenige ihr Leben gerettet haben.

Ueberblicken wir die bisherigen Einbußen der deutschen Flotte, so sind in der Nordsee und Ostsee die geschützten Kreuzer Mainz, Köln, Ariadne im Kampfe bei Helgoland, die Magdeburg in den finnischen Schären durch Anlaufen und Selbstvernichtung, der Panzerkreuzer Vort im Jaderbusen durch Berührung einer eigenen Mine gesunken. Alle anderen Verluste, soweit es sich um größere Einheiten handelt, betreffen die Schiffe der sogenannten Auslandsstationen. Es sind dies die Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau, welche zur Chinastation gehörten, dann die geschützten Kreuzer Emden, Königsberg, Leipzig, Nürnberg. Im gewissen Sinne gehören hierher auch die einst zur Mittelmeerstation zählenden Schiffe, der Panzerkreuzer Goeben und der geschützte Kreuzer Breslau. Beide kämpfen jetzt im Verband der türkischen Flotte. Von den Schiffen der Auslandsstationen sind nur noch in Tätigkeit die gleichfalls verfolgte Dresden und dann die Karlsruhe. Daß ihnen heute oder morgen die Schicksalstunde schlagen wird, wissen wir. Aber freilich haben alle diese Auslandschiffe ihren Untergang zu teuer bezahlt, daß der Schaden, den sie dem Gegner zufügen, den Schaden überwiegt, den ihr eigener Untergang verursacht. Man berührt dabei eine Frage, die in der deutschen Öffentlichkeit oft und schon vor dem Kriege erörtert wurde: ob die Auslandsstationen, deren Untergang im Falle eines Krieges unermesslich war, den Kreuzerbestand der Heimatsflotte, ihre Ausstattung mit Ausrüstungsgegenständen, ihre Ausbildung mit Aufklärungs- und Beobachtungsmitteln, nicht schwächen. Darauf geben die Ereignisse eine, wie es scheint nicht unbefriedigende Antwort.

War auch der Verlust aller Stationen der Deutschen, namentlich seit dem Eintritt der Japaner in den Krieg, ein unabwendbares Geschick, so haben die Leistungen der deutschen Kreuzer viereinhalb Monate die weltbeherrschende Seemacht Englands in Atem gehalten, und was man Seeräuber nennen kann in diesem Kriege, ist, abgesehen von den Heldentaten der Unterseeboote, nahezu ausschließlich Leistung der deutschen Kreuzer. Das bedeutet, wenn man die Schlacht von Coronel, die Schiffsverluste der feindlichen verbündeten Flotte überhaupt, vor allem aber die schweren Schädigungen des englischen Seehandels in Rechnung zieht, auch materiell einen außerordentlichen Erfolg. Aber dieser materielle Erfolg verwindet gegenüber der moralischen Wirkung. Die junge deutsche Flotte, ein Werk der letzten Jahrzehnte und nicht wie die Flotten der anderen Staaten getragen von der Ueberlieferung der Vergangenheit, bedurfte vor sich selbst und bedurfte noch mehr vor der übrigen Welt der Möglichkeit, Zeugnis abzulegen für ihre ebenbürtige Kraft. Das war in der Nordsee, wenn man von den Angriffen der Unterseeboote und der Torpedoboote abläßt, unmöglich, wollte man nicht gegenüber einer gewaltig stärkeren Macht das Schicksal ungleichmäßig herausfordern. Und so hätte, wären die Auslandsstationen nicht gewesen, den deutschen Schiffen jedes Betätigungsfeld gefehlt. Die Engländer hätten keinen Tag des Krieges das Empfinden der Beklemmung empfunden, an den Lebensadern ihres Weltverkehrs von der feindlichen Macht bedroht zu sein. Der Krieg wäre in drohender Gestalt an die englische Seemacht gar nicht herangetreten. Deshalb wird man, da nun im wesentlichen die Tätigkeit der deutschen Auslandschiffe abgeschlossen ist, wenn man die Gesamtrechnung aufmachen will, zu dem Ergebnis kommen, daß der Seekrieg der Deutschen in den außereuropäischen Meeren, so unentrichtbar kein tragischer Ausgang war, durch die Entfaltung der glänzenden seemannischen Eigenschaften, zu denen er Gelegenheit gab, durch wunderbare Taten des Mutes, der Klugheit, der strategischen Gewandtheit und der taktischen Ausbildung die Stellung Deutschlands und des deutschen Volkes in Uebersee beispiellos gehoben hat.

Ueber den Verlauf der Seeschlacht bei den Falklandsinseln erfahren wir heute nicht mehr, als wir gestern wußten. Es geht nur mit noch größerer Sicherheit hervor, daß auf englischer Seite eine geradezu erdrückende Uebermacht — 38 gegen 5 deutsche Schiffe — focht. Und wir müssen den Engländern glauben, weil uns keine anderen Nachrichten zu Gebote stehen, daß sie nur unwesentliche Verluste erlitten haben. Auch diese zweite Seeschlacht konnte übrigens alle bezeichnenden Züge eines modernen Ringens zur See nicht tragen, ja sie konnte dies noch weniger als die Schlacht bei Coronel, wo sich wenigstens fast ebenbürtige Kräfte maßen. Bei den Falklandsinseln aber war es offenbar nur das Schicksal am Ende einer Heerjagd und viele Hunderte waren des Hasen Tod. Zunächst fehlt in beiden Schlachten wenigstens auf deutscher Seite das eigentliche

Schlachtschiff, es fehlen Torpedoboote als Sicherungs- und Hilfsgruppen bei der Fahrt und beim Kampfe, es fehlen die Unterseeboote, es fehlt die Luftaufklärung. Alles wesentliche Bestandteile der Seeschlacht von heute. Nach der herrschenden Theorie soll sich diese in einfachen und regelmäßigen Formen abspielen, indem beide Flotten in Kiellinie, das heißt die Schiffe in Längsrichtung einander folgend, entweder in gleichem oder mit entgegengesetztem Kurse parallel laufen und einander dabei auf die weiteste Entfernung, die der wirksamen Tragweite ihrer großen Geschütze entspricht, also auf 8000 bis 10000 Meter, die vernichtenden Geschosse zuenden.

Ein solcher Geschwaderkampf in Kiellinie oder in den verschiedenen Abwandlungen, die sich aus der Kiellinie ergeben, hat bestimmt an den Falklandsinseln nicht stattgefunden. Hier waren bloß zwei eigentlich kampfrüstige Schiffe vorhanden, begleitet von drei geschützten Kreuzern mit geringem Kampfwert. Der um ein vielfaches überlegene Feind wird vermutlich gegen jeden der beiden Panzerkreuzer das überlegene Feuer mehrerer großer Einheiten vereinigt haben, und dies mußte desto leichter gelingen, wenn, wie behauptet wird, die deutschen Schiffe beim Beschießen überrascht wurden. Auffallend ist der Umstand, daß berichtet wird, die deutschen Schiffe hätten sich fünf Stunden gewehrt. Man rechnet gewöhnlich, daß die schweren Geschütze einer überlegenen Schiffsartillerie in einer halben bis höchstens einer Stunde ihr Vernichtungswert verrichten. Und sicher ist diesmal, da der Gegner zweifellos über weit stärkere Geschütze verfügte als 21 Zentimeter-Kanonen und über die Geschütze einer viel größeren Schiffszahl, ein zusammengefaßtes Feuer aus einer Entfernung, in der die deutschen Panzerkreuzer kaum erst recht wirken konnten, eröffnet worden. Diese werden sich nun, da es bei der weit größeren Geschwindigkeit des Gegners kein Entrinnen gab, mit Bolddampf in rasch wechselndem Kurse heranfahrend, dem Gegner genähert haben, um auch ihr Geschütz zur Wirkung zu bringen. Jeder einzelne der angegriffenen Kreuzer kämpfte vermutlich die Schlacht allein durch, und die Leipzig, wegen ihrer geringen Geschwindigkeit, harrete bis zum bitteren Ende mit aus, obwohl ihr Schicksal von vornherein erst recht besiegelt war.

Die Kreuzer Dresden und Nürnberg stauten, als die Erfolglosigkeit des Widerstandes klar hervortrat, zu fliehen, was nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht war. Denn so wenig die geringe Kampfkraft eines geschützten Kreuzers bedeutet, wenn er in den Feuerbereich eines Panzerkreuzers oder eines Linienschiffes gerät, so fürchtbar kann er sich machen als Gefährder und Bedroher der Handelschiffahrt. Hat doch die Karlsruhe in demselben Atlantischen Ozean durch einen viermonatigen Kapertkrieg unüberleglich dargestellt, was ein einziges gutgeführtes Schiff unter den schwierigsten Umständen zu leisten vermag. Aber die Karlsruhe ist von neuestem Typ und hat eine weit höhere Geschwindigkeit als die Dresden oder gar die Nürnberg. Und so konnte es der Nürnberg, die nur 23 Knoten läuft, nicht gelingen, sich den Verfolgern zu entziehen, und ob es der Dresden besser ergeht und sie dann ähnlich der Karlsruhe einige Zeit noch ein Leben fortführt, jagend zugleich und gejagt, das ist mehr als zweifelhaft. Auch die Dresden läuft ja nur vierundzwanzig Knoten in der Stunde, und sicherlich verfügt die englische Flotte, die bei den Falklandsinseln vereinigt war, über weit geschwindere Fahrzeuge.

Wie die Nürnberg unterging.

Daily Mail meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die Nürnberg nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben. Die Nürnberg wies dieses ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer Shamoon, Achilles, Cochrane und Natal.

Die Zeitung Indusdagan veröffentlicht einen Privatbrief, in dem von dem Aufenthalt des — untergegangenen — deutschen Kreuzers Nürnberg in Honolulu erzählt wird. In dem Brief heißt es:

Vor ein paar Tagen war die Nürnberg hier. Sie wurde von einem amerikanischen Kreuzer im Hafen mit wohlwollenden Hurraufen begrüßt. Sowohl die Nürnberg wie die Leipzig operieren hier.

Sie werden hier von einer kombinierten japanisch-englisch-französischen Flotte verfolgt. Die deutschen Schiffe haben keinen Stützpunkt. Beide Schiffe haben erst soviel Kohlen bekommen, wie sie nach der Neutralitätsregel erhalten können. Ihre Lage ist deshalb sehr verzweifelt. Aber man konnte nichts von Verzweiflung in den Gesichtern der an Bord der Nürnberg Befindlichen lesen. Ein norddeutscher Dampfer, der in Honolulu liegt, gab Leute von seiner Mannschaft an die Nürnberg ab.

Die Letzten von der Emden.

Von der Landungsabteilung der Emden, die auf einen Schoner entkam, meldet jetzt Neuter aus Batavia, daß der Schoner Gensha, auf dem die Landungstruppe der Emden entkam, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm. Die Mannschaft wäre also auf holländischem Gebiet und den Engländern entronnen.

Deutsches Reich.

Die Verwertung der Rüchenschäffe führt u. a. die Stadt Bielefeld durch. Sie läßt die Abfälle aus den Haushaltungen holen und verfüttert sie in eigenen Schweinemästereien, gibt sie z. T. auch an kleinere Schweinehaltungen kostenfrei ab.

Flaree Traub in Dortmund wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Evangelischen Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Geistlicher der preussischen Landeskirche entkleidet. Bei Ausbruch des Krieges, der an die vorhandenen geistlichen Kräfte vermehrte Anforderungen stellte, hatte Traub seine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Der Oberkirchenrat hat das abgelehnt.

Ausland.

Frankreich. Einberufung der Kammer. Der Ministerat unter dem Vorhitz des Präsidenten Poincaré unterzeichnete ein Dekret, welches die Kammer zum 22. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung einberuft.

Der Minister des Innern, Malou, wird dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreiten, durch den alle Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften, Departements- und Gemeinderäte bis nach dem Krieg verschoben werden.

Baden und der Krieg.

Oberbadische Kriegsgefallene.

Musk. Kunstgaler Karl Joller von Fessenbach; Hauptlehrer Matthäus Dummel in Heinstetten; Lt. d. L. Kompagnieführer Fritz von Laualz, Bielefeld, d. R. Karl Hertfelder von Freiburg; Jof. Schwörer von Niederhausen; Ref. M. Schwarzwalder von Burgberg bei Billingen; Must. Hans Hilpert von Witznau; Gren. Johann Pfaff von Urad; Bürgermeister Otto Manogg vom Rathsloch; Ref. Otto Müller von Rathsloch; Ref. Otto Gerhards Bold in Ligeringen.

Für Liebesgaben.

Die Kreisverwaltung Freiburg hat für Zwecke der Kriegsfürsorge, insbesondere für Liebesgaben der im Felde stehenden Krieger, die Summe bis zu 15 000 Mark bewilligt.

Ein Lazarettzug aufgefahren.

Am 11. Dezember abends ist ein von Saarbrücken kommender und nach Karlsruhe bestimmter, mit 360 Verwundeten besetzter Lazarettzug in der Station Rohrbach bei St. Ingbert auf den im dritten Gleise stehenden Güterzug 2838 aufgefahren. Beide Lokomotiven des Lazarettzuges, sowie ein hinter der Lokomotive laufender Heizwagen und zwei Wagen am hinteren Ende des Lazarettzuges sind dabei entgleist. Vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer der Vorspannlokomotive des Lazarettzuges wurde leicht verletzt. Sonst sind keine Verletzungen weder beim Lazarettzug noch beim Personal des Güterzuges eingetreten. Sämtliche Gleise waren gesperrt. Die Ursache ist noch nicht endgültig festgestellt, vermutlich liegt eine fehlerhafte Bedienung der Stellwerksanlagen vor. Die Insassen des Lazarettzuges wurden in einem später eingetroffenen, leeren, zum Kriegsschauplatz fahrenden Lazarettzug einquartiert und Johann in Lazaretten der Straße Rohrbach-Homburg-Neunfirchen untergebracht.

Badische Politik.

Sozialdemokraten in den Kreisauerschüssen.

Wie schon durch den Minister Bodman angekündigt, steht der Berufung von Sozialdemokraten in die Kreisauerschüsse (wörter seinerzeit im Landtag heftige Debatten geführt wurden) jetzt nichts mehr im Wege. In den Kreisauerschüssen Mannheim wurden deshalb berufen die Genossen Landtagsabg. Geiß und Stadtrat Linh.

Der frühere Zentrumsabg. Postdirektor Schmud.

Der bis 1913 den 34. Landtagswahlbezirk (Bühl) vertrat, ist gestorben. Im Jahre 1906 wurde er als Nachfolger des Landtagsabg. Direktor Land in die zweite Kammer gewählt.

Die Kartoffelpreise.

Die Bauern und Großhändler halten sich in Unterbaden nicht an den gesetzlich festgelegten Höchstpreis. Sie fordern nach wie vor für 200 Zentner Kartoffeln 680 bis 720 Mark. Im Kleinhandel müßten für den Zentner 5 bis 5,50 Mk. bezahlt werden. Dagegen ist nun das Bezirksamt Mannheim für seinen Verwaltungsbezirk eingeschritten. Es hat den Höchstpreis für den Verkauf im Großen auf 3,70 Mark für die besseren Sorten und auf 3,50 Mark für die minder guten Sorten festgesetzt. Im Kleinverkauf von unter einem Zentner dürfen 4,25 resp. 4 Pfennig pro Pfund abverlangt werden. Die Folge dieser Maßnahme ist ein Streik der Kartoffelhändler. Sie boykottieren den Markt. Die Bauern verkaufen keine Kartoffeln mehr. Augenblicklich hat das deshalb nicht viel zu sagen, weil die Stadt mit dem Kartoffelverkauf begonnen hat und zwar zu dem vom Bezirksamt bestimmten Preisen. Die vorhandenen Vorräte reichen wohl bis Januar n. J. Sollte bis dahin die Stadt nicht weitere Einläufe vornehmen können, dann müssen die Behörden den Verkaufszwang durchführen, falls sie nicht vorziehen, vor den Bauern und Händlern zu Kreuze zu kriechen.

Aus der Partei.

Der Verlag der Eblinger Volkszeitung erlaubt uns, mitzuteilen, daß die Redaktion dieses Parteiblattes nicht dem Genossen Crispian übertragen wurde, sondern weiter in den Händen des Genossen Gollner liegt.

Französische Sozialisten gegen den Zarismus. Die Humanitäre gibt die amtliche russische Meldung von der Verhaftung des sozialdemokratischen Abgeordneten Petrowsky nebst neun Genossen wegen Verchwörung gegen die Herrschaft des Zaren wieder und bedauert dies Vorgehen gegen Russland als dem politischen Waffenstillstand in anderen Ländern widersprechend.

Kleine Mitteilungen.

Liebesgaben-Plünderung.

Der Unteroffizier Reihmann, bisher Schuhmann in Zeulenroda, wurde vom Kriegsgericht in Erfurt, weil er Liebesgabenpakete geplündert hatte, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Bestrafte Aufdringlichkeit.

Aus dem Gefangenenerlager Friedrichsfelde bei Wesel schreibt man (in Ergänzung unserer kürzlichen Notiz: Liebesbrünette Frauen) der Berg. Arbeiterz.: Das Gefangenenerlager ist eine große Anziehungskraft auf die Bewohner des angrenzenden Industriegebiets aus. Besonders sind es die Vertreterinnen des „schwächeren Geschlechts“, die ihre Neugier nicht bändigen können und mit aller Gewalt „persönliche Verbindungen“ mit den Kriegsgefangenen suchen. Abgeschnittene Uniformknöpfe sind ein beliebtes Handelsobjekt, und manche „Dame“ schätzt sich glücklich im Besitz eines belgischen, französischen oder englischen Knöpfes, als wenn ihr eine goldene Broche verehrt würde. Der Zutritt zum Gefangenenerlager ist anerkennenswerterweise Unbefugten streng untersagt. Eine militärische Postenkette sorgt für Innehaltung des Verbots. Als sich nun vor einigen Tagen besonders aufdringliche Damen an die Kriegsgefangenen heranzumachen wollten, wurden sie von den Wachtposten festgenommen und dem wachhabenden Offizier vorgeführt. Der Offizier fällte folgendes salomonische Urteil: Die verhafteten Frauenleute sind in die Lagerküche zu fahren, alwo sie zur Strafe drei Stunden Kartoffeln schälen müssen!

Von den Kriegsschauplätzen.

Türkischer Tabak für die Deutschen und Österreicher.

Das osmanische Landesverteidigungskomitee bereitet die Sendung von zwei Millionen Paketen Tabak an die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee vor. Auf den Paketen werden die österreichische, die ungarische und die deutsche, sowie die osmanische Fahne einander kreuzend dargestellt sein.

Zwei deutsche Helden.

Ausländische Blätter erzählen von einer Heldentat zweier deutscher Soldaten, die in dem Kampf zwischen Laventie und Bethune die rüchhaltige Bewunderung ihrer Feinde errangen. In diesem Gebiet, dessen Boden und Verteilung der Häuser die Auflösung der Schlacht in einzelne Gefechte sehr begünstigt, wurde um jeden Zoll breit Erde gekämpft und es entspannen sich die heftigsten Einzelkämpfe. So wurden an einer Stelle deutsche Schützengraben von überlegenen englischen Kräften, von indischen Truppen und zwei schottischen Regimentern, angegriffen. Die Deutschen mußten sich zurückziehen, denn das Stück des Schlachtfeldes, auf dem sie stritten, war völlig abgeschlossen, und keine Hilfe konnte ihnen von ihren Truppen kommen. Alle hatten ihre Stellung verlassen, nur zwei deutsche Soldaten schossen noch immer. Als die feindlichen Massen sich auf sie stürzten, stellten sie sich Schulter an Schulter auf und brachten ihre Bajonette mit einer so todesmutigen Entschlossenheit, daß sie 15 der Feinde außer Gefecht setzten. Keine Wunde, daß sie sich ergeben sollten, fanden bei ihnen Gehör; sie schienen fest entschlossen, an Ort und Stelle zu sterben. Immer näher rückten die Feinde; schon waren ihnen die Helme vom Kopf geschlagen und zahlreiche Bajonette ritzten sich gegen ihre Brust. Da sprang im letzten Moment ein englischer Offizier, dem diese übermenschliche Tapferkeit Bewunderung einflößte, dazwischen und rettete ihr Leben.

Der Panamakanal bleibt neutral.

Nach einer Reuterdepesche aus Panama hat der Gouverneur des Panamakanals, der amerikanische Oberst Goehals die englischen Dampfer Rinwood und Robeam gezwungen, den Kanal zu verlassen, um jedem Zweifel an der amerikanischen Neutralität vorzubeugen.

Japan und Kiautschou.

Ueber Amsterdam kommt eine ergänzende Meldung über die Aeußerungen des japanischen Ministers des Aeußern, Kato, die er im japanischen Parlament über die Absichten Japans in bezug auf Kiautschou getan. Danach hat Kato erklärt, daß über die Zukunft Kiautschous zurzeit nichts gesagt werden könne; der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern, an eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden, davon sei auch im Ultimatum nichts erwähnt.

In dem japanischen Ultimatum wurde der deutschen Regierung anheimgestellt, Kiautschou an China zurückzugeben. Anscheinend hält sich Japan nunmehr nicht für verpflichtet, das, was es von der deutschen Regierung verlangte, selbst auszuführen.

Sehne Nachrichten.

Der Nachfolger Meßgers.

Eine in Hamburg abgehaltene Vertrauensmänner- versammlung im dritten Hamburger Wahlkreis hat für das erledigte Mandat des Reichstagsabg. Wilh. Meßger das Bürgerchaftsmitglied Gen. Heint. Stubbe aufgestellt. Gen. Stubbe steht seit langem in unseren Reihen. Er war auch zu fast allen Parteitagen von Hamburg aus delegiert.

Die Staatsbürger Zeitung verboten.

Der Staatsbürger Zeitung ist vom Oberkommando in den Marken die Mitteilung zugegangen, daß sie während der Dauer des Krieges verboten sei. Sie hat trotz Warnung die Frage erörtert: Was wird aus Luxembura?

Dr. Theodor Curti †.

Thun, 14. Dez. Der frühere Direktor der Frankf. Zeitung, Dr. Theodor Curti, ist hier an Herzlähmung gestorben. Mit Curti ist ein außerordentlich tüchtiger Zeitungsmann dahingegangen. Er hat der Frankf. Ztg. zu ihrer heutigen Bedeutung verholfen. (Red.)

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung.

Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde ein hiesiger Maurer verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Weihnachtsbesuchen. Ein großer Teil der ins Feld gesandten Gaben hat seinen Bestimmungsort bereits erreicht. In täglich einlaufenden Feldpostbriefen danken in warmen Worten die Krieger dem Kartell und der Partei sowie dem Gefangenverein Lieberkranz; ein Beweis, wie dankbar unsere Krieger für die kleinste Gabe sind. Allen, die freiwillige Beiträge gesendet haben, sei an dieser Stelle namens der Krieger nochmals gedankt.

Waldfirch

Der Gefangenverein Lieberkranz hat den im Felde stehenden Mitgliedern bzw. deren Familien als Weihnachtsgeschenk drei Mark überwiesen.

Lahr

Die Firma Ernst Kaufmann, Kunstbuckerei, soll dem Vernehmen nach, die Löhne „nur“ noch um 12 1/2 Prozent kürzen. Der erste Schritt zur Besserung muß somit konstatiert werden; hoffen wir, daß es nicht dabei bleibt. Leider hat dieses böse Beispiel der Lohnkürzungen bereits so ansetzend und verheerend gewirkt, daß empfindlicher Schaden angerichtet und bedauerlicherweise die Einheitsstimmung, die in der Kriegszeit durch das deutsche Volk geht, hierorts eine böse Einbuße erlitten hat.

Die nächste Bezirksratsitzung am kommenden Mittwoch wird in nichtöffentlicher Sitzung die Ernennung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts und seiner Stellvertreter vornehmen. Während der letzten Periode leitete Herr Rechtsanwalt Gugel die Sitzungen des Gewerbegerichts. Er befindet sich zurzeit im Felde.

Haslach i. N.

Tödlicher Unglücksfall. Auf der Station Steinach verunglückte am Samstagabend der 28jährige Bahnarbeiter Heinrich Häfel aus Offenburg. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, denen er auf dem Transport ins Krankenhaus nach Haslach erlag. Die Sanitätskolonne von Steinach leistete die erste Hilfe.

Willingen

Junge Krieglustige. Ein Polizeibeamter aus Bressach lieferte am Montag mittag zwei junge Burschen im Alter von 14 Jahren dem hiesigen Bezirksamt ein. Sie hatten vor einigen Tagen ihr elterliches Heim verlassen, um als Freiwillige am Krieg teilzunehmen.

Eine außerordentliche Kartellsitzung findet morgen Mittwochabend halb 8 Uhr im Lindenhof statt, worauf wir die Delegierten hiermit aufmerksam machen.

Singen

Eine Bürgerausschusssitzung findet am Donnerstagabend 7 Uhr im Saale des Zentralhotels statt. Die Tagesordnung umfaßt sieben Punkte. Eine ortspolizeiliche Vorschrift über die Kanalisation der Stadt Singen sowie die Sachungen über die Gewährung von Darlehen an Hauseigentümer zur Herstellung von Kanalanstößen sollen gutgeheßen werden. Ferner sollen die Mittel für den Ausbau und die Kanalisation der Gartenstraße von der Spital- bis zur Molltestraße, als dreifache Teilstrecke, bewilligt werden; ebenso für Teilstrecke der Molltestraße zwischen der Post- und der Waldstraße.

Einer der wichtigsten Punkte dürfte die Bewilligung der Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen sein. Entgegen den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters in der letzten Bürgerausschusssitzung und auch den einzelnen Schreiben an das Gewerkschaftskartell, daß 15000 Mark für diesen Zweck bereitgestellt werden sollen, fordert der Gemeinderat nur 10000 Mk. an. Eine bekannte Erscheinung, über die sich die Singener Sozialdemokraten schon längst nicht mehr wundern. Außerdem soll ein Darlehen in der Höhe von 18000 Mark zur Förderung des Kleinwohnungsbaues aus der Amortisationskasse bewilligt werden. Die Gewährung dieses Darlehens, das der Gemeinnützigen Baugenossenschaft zugute kommen soll, wird damit begründet, daß der Baugenossenschaft vor Kriegsausbruch von der Landesversicherungsanstalt Baden ein hypothetarisches Darlehen zugesagt war. Die Zusage konnte aber durch den Kriegsausbruch nicht im vollen Umfang aufrecht erhalten werden und so mußte sich die Baugenossenschaft um anderes Kapital umsehen, um den Zahlungsverpflichtungen den Handwerkern gegenüber nachkommen zu können. Die Gewährung des Darlehens stellt also bis zu einem gewissen Grad eine Kriegsnotstandsaktion dar.

Konstanz

Na also! Die Konstanzener Zeitung bringt nochmals eine Notiz über die Vorgänge auf dem Kreuzlinger Bahnhof bei der Weiterbeförderung französischer Sanitätsmannschaften, aus der hervorgeht, daß der ganze Vorgang, von dem das Blatt so viel Aufhebens machte, eigentlich nicht der Rede wert war. Während sich nur ein Franzose über schlechte Behandlung in Deutschland beklagte, lobten sie die übrigen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an schrieben, daß ganz unnötigerweise Lärm geschlagen wurde, der besser unterblieben wäre.

Die Blauselbsterei liefert zurzeit ausnahmsweise gute Fänge, da die Ausübung der Fischerei noch durch das stille und warme Wetter besonders begünstigt wird. Auffallend ist, daß durchschnittlich meist große, schöne Fische gefangen werden und daß die Fische billig und preiswert verkauft werden. Der ergiebige Fang dauert im Dezember befänglich nur wenige Tage. Diese letzte Gelegenheit zum Genuß eines billigen Fischegerichts wird wohl jedermann benützen.

Neberlingen

Eine Arbeitslosenversammlung hat am Montag hier stattgefunden. Eine Sitzung des Gemeinderats und des Bürgerausschusses findet am Donnerstag, 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Rathausaal statt. Außer Verträgen mit dem Pächter des Bahnhofs und dem Erholungsheim St. Leonhard wird die Stadtrechnung mit Nebenrechnungen für 1913 verhandelt werden.

Säckingen

Karlsruhe. Hier wurde der 16 Jahre alte Tagelöhner Otto Rübmann verhaftet und in Untersuchungshaft nach Säckingen gebracht, weil er ein Verbrechen wider die Sittlichkeit zu begehen versucht hatte.

Schopfheim und Umgebung

Durch den anhaltenden starken Regen sind die Bäche und Flüsse stark im Steigen begriffen und zum Teil schon über die Ufer getreten.

Starken Kanonendonner hörte man auch wieder am Sonntag und Montag in der Richtung aus dem Sundgau.

Brennholzversteigerung. Die Stadtgemeinde Schopfheim versteigert am Donnerstag, 17. Dezember, nachmittags halb 3 Uhr, auf dem Rathaus: 176 Ster Dürfländerholz aus allen Abteilungen des Berges Entegast, 117 Ster buchenes und eichenes Scheit- und Prügelholz, 1200 buchene Wellen und 1 Los Schlagraum aus Abteilung 17, links der Wiese aus Abteilung Thorn 16 Ster buchenes und eichenes Scheit- und Prügelholz sowie ein Los Schlagraum.

Ein Raub der Flammen wurde am Sonntagabend die Pension Alpenblick (Steinighof) auf Schwegmat. Das Feuer brach im Futtergang aus und sprang bald auf das Wohnhaus über. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden. Die Fahrnisse sind ganz verbrannt.

Minseln. Das Gasthaus zum Adler brannte letzten Sonntagabend nieder.

Wannheim

Eine Geldbüchsenammlung für das Rote Kreuz und die Zentrale für Kriegsfürsorge, die am 3. und 4. d. Mts. von 550 freiwilligen Sammlerinnen vorgenommen wurde, erbrachte annähernd 45 000 Mark.

Pachtloses Land zum Gemüsebau. Im Interesse der Volksernährung während der Kriegszeit wird nach einem Beschluß des Stadtrats in verschiedenen Gebieten der Gemartung brachliegendes städtisches Gelände zur Anpflanzung von Gemüse an bedürftige Familien ohne Erhebung eines Pachtzinses zur Verfügung gestellt. Es werden Parzellen von je etwa 300 Qm abgegeben. Bei der Verteilung erhalten Familien, die Kriegsunterstützung beziehen, den Vorzug.

Baden-Baden, 12. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte Neuforderungen für den Kurhausneubau, die sich in der Hauptsache auf die Inneneinrichtungen und auf die Beschaffung eines Theaterfonds für die neue Kurhausbühne bezogen. Die Stadt hat einschließlich der neuen Bewilligung nunmehr insgesamt 881 000 Mk. für den Kurhausneubau zu tragen.

Borberg, 12. Dez. Der 34jährige Landwehrmann Mutter aus Altenscheid, der bei Cubitzheim auf Bahnschutzwache stand, wurde von einem Eisenbahnzug erfasst, überfahren und sofort getötet.

Redargemünd, 14. Dez. In einer der letzten Nächte drangen einige große Hunde in einen Schafstall und jagten die 250 Schafe zählende Herde in alle Richtungen auseinander. 10 Schafe wurden von den Hunden zerissen und eine Anzahl wurde verletzt. Die Schafe hatten sich in die naheliegenden Wälder geflüchtet und mußten erst wieder zusammengeführt werden.

Aus der Stadt Freiburg.

Eine Sitzung des Bürgerausschusses ist auf Donnerstag, 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in den Kornhausaal einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Erleichterung des Gasbezuges; Gaspreis. 2. Bezug der Grenzener zu den Kosten der Herstellung der Reutestraße.

Der Antrag des Stadtrats geht dahin, daß ein einheitlicher Gaspreis für Heiz- und Leuchtgas vom 1. Januar ab in Kraft treten soll. Der Einheitspreis soll 15 Pfennig für den Rubimeter sein, während bisher der Raummeter Leuchtgas 18, Heizgas 14 Pfennig kostete. Für Gasautomaten soll auch weiterhin ein Zuschlag von 1 Pfennig (an Stelle der Gasmessermiete) erhoben werden. Die Gasmessermiete bleibt bestehen, doch wird künftig nur noch ein Gasmesser nötig sein.

In der Begründung zu dem Antrag des Stadtrats wird ausgeführt, daß die meisten Gasabnehmer durch die Einführung des Einheitspreises nicht stärker belastet würden. Die Erhöhung des Heizgaspreises werde durch die Ermäßigung des Leuchtgaspreises um 3 Pfennig wohl aufgehoben. Die Abnehmer, die nur Heizgas benötigten, gehörten meist den bemittelten Ständen an. Man kann über letztere Annahme streiten, sicher aber wird durch den neuen Tarif eine weitere Verdrängung der auch nicht billigen Petroleumbeleuchtung, eine Erhöhung des Gasabzuges und eine wesentliche Vereinfachung im Gebrauch des Gases eintreten, Vorzüge, die andere Städte schon seit längerer Zeit genießen.

Sitzung der Bürgerausschussfraktion.

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Bürgerausschusses werden hiermit zu einer Fraktionsitzung auf morgen, Mittwoch, abend in den Gold. Apfel eingeladen mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Der Fliegerbesuch

Vom Sonntag hatte gestern zur Folge, daß sich die hiesige Bevölkerung in großer Anzahl an die „Tatorie“, in das Colombi-Schlößchen und nach Unterlinden begab, um die Wirkungen des Bombenwurfes zu sehen. Das Haus Un-

terlinden 7 war aber polizeilich abgesperrt, und im Colombi-Schlößchen war das durch eine Bombe in den Erdboden gerissene Loch bereits wieder zugebett.

Auf dem Dache des Hauses Unterlinden 7, ebenso am nahen Vinzenzhaus sind die Spuren des Bombenwurfes noch deutlich sichtbar. Ob das Gerücht, daß der getroffene Landsturmmann keinen Verletzungen erlitten sei, sich bewahrheitet, konnten wir nicht ermitteln.

Verhaltensmaßregeln beim Herannahen der Flieger.

Das Großh. Bezirksamt schreibt: Der letzte Fliegerangriff gibt uns nochmals Veranlassung, die dringende Mahnung an das Publikum zu richten, beim Bekanntwerden des Herannahens feindlicher Flieger die Häuser unter keinen Umständen zu verlassen und sich beim Näherkommen der Flieger auch nicht auf Terrassen usw. zu deren Beobachtung aufzuhalten. Gerade letzterer Umstand hat gestern zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. Wir weisen nochmals darauf hin, daß besondere Vorsicht gegenüber liegen gebliebenen nicht explodierten Sprengkörpern geboten ist, und daß nicht bloß seitens der Flieger, sondern auch durch die eigenen Abwehrmaßnahmen das im Freien befindliche Publikum gefährdet werden kann. Als durchaus hinderlich für die behördliche Hilfsaktion hat sich aber das Zusammenströmen an den durch die Bombenwürfe betroffenen Orten erwiesen, so daß nur nochmals die dringende Mahnung ausgesprochen werden kann, solche Ansammlungen unter allen Umständen zu vermeiden. Dieses Zusammenlaufen von Menschen kann außerdem zu unabsehbaren Unglücksfällen führen, wenn nach Scheinbar abgeschlossenen Fliegerangriffen unvermutet ein neuer Angriff stattfindet. Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß sich jeder einzelne die Berechtigung unserer Mahnung in ihrem ganzen Ernste zum Bewußtsein bringt.

Immer wieder Ueberschreitung der Höchstpreise.

Es scheint, daß sich die Händler auch gar nicht mit den Höchstpreisen abfinden können. Am Samstag verjuchten wieder vier Händlerinnen für Kartoffeln höhere Preise zu erzielen. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

*

Eine Weihnachtsausstellung von Werksachen, die dem Roten Kreuz übergeben worden sind und nun verkauft werden sollen, ist von heute ab bei Hofjuwelier Stein, Hinkels Nachf., Kaiserstraße 18, zu sehen. Näheres darüber wolle man aus dem gestrigen Anzeigenteil ersehen.

Der neue Prorektor unserer Universität. Am letzten Samstag fand die akademische Plenarversammlung für die Wahl des Prorektors für 1915/16 statt. Gewählt wurde Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Schöff von der medizinischen Fakultät.

Ademische Vorträge. Morgen abend spricht Herr Prof. H. H. über Krieg und Seelenleben. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Stadttheater. Mit dem Zerbrochenen Krug kommt am heutigen Dienstag zum erstenmal in dieser Spielzeit Heinrich Kleist in unserm Schauspiel zur Geltung. Außerdem werden Die Neuwahlten von Björnson aufgeführt.

Groben Anzug verübt vorgestern vormittag ein lediger Tagelöhner aus Schlettstadt, indem er in der Herren- und Schulterstraße in stark angetrunkenem Zustande die Passanten belästigte. Er wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Polizeiliches Meldewesen. Formulare für polizeiliche An- und Abmeldungen sind auf allen Polizeistationen zu haben.

Pfänderversteigerung. Am Mittwoch nachmittags 2 Uhr werden im Städt. Leihhaus, Herrenstraße 4, 2. Stod, die Pfänder Lit. F Nr. 20266 bis mit Lit. F Nr. 21821, sowie Lit G Nr. 4851 versteigert, falls sie nicht bis Dienstag nachmittags 4 Uhr ausgelöst oder verzinst sind. Es sind alle Pfänder, die vom 2. bis 31. Dezember 1913 verlegt oder verzinst wurden.

Schwerer Einbruchdiebstahl. Die hiesige Strafkammer verurteilte in vergangener Woche den 35jährigen Flechner Arthur Hugel aus Saig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter Einschluß einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren zu einer Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Hugel hatte in Kirchzarten bei einem Einbruch Gegenstände im Gesamtwerte von 3425 Mark geraubt.

Konzert im Reservelazarett Ezerzierhaus. Schöne Stunden verlebten unsere im Reservelazarett Ezerzierhaus hier befindlichen Verwundeten am Donnerstagabend, wo der Männergesangsverein Lieberkranz Herdern ein wohlgelungenes Konzert veranstaltete. Vielen Beifall fanden die von Frau Stammich vorgetragenen alten Soldatenlieder mit neuen Texten, welche sie zur Laute sang. Ebenso wurden die ersten und heiteren Gedichte des Herrn Dr. Schweizer mit vielem Beifall aufgenommen. Der Gefangenverein Lieberkranz trug einige Volkslieder in vorzüglicher Weise vor. Nach Beendigung des schönen Konzertes sprach Sanitätsfeldwebel Döbler den Veranstaltern den besten Dank für die genutzten Stunden aus.

Selbstmord. In der Nacht zum 14. d. M. hat sich in der Unterstadt ein verheirateter älterer Mann durch Einatmen von Gas selbst entleibt. Der Beweggrund zu diesem Schritt dürfte Schwermut sein.

Briefkasten der Redaktion.

H. A. Das Bundesheer der Schweiz wird im Kriegsjahr auf 211 600 Mann angegeben. Der Landsturm mit 275 300 Mann ist in dieser Zahl nicht einbegriffen.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten:
13. Dez. Hermann Artur, B. Hermann Dold, Bühnenarbeiter.
12. „ Elisabeth Klara Sophie, B. Adolf Kappel, Lohn- tuchler.
14. „ Willi Walthar, B. Friedrich Würges, Eisenbahnarbeiter.
12. „ Gertha Gertrud Ellinor Valeska, B. Dr. Hermann Führer, Universitätsprofessor.
14. „ Erna Ruth, B. Wilhelm Binninger, Güterarbeiter in Gundelfingen, Amt Freiburg.
13. „ Karl Josef, B. Josef Keppig, Säger.
13. „ Josef, B. Josef Dilger, Proviantamtsarbeiter in Freiburg-Begenhausen.
13. „ Emil, B. Nikolaus Wunderle, Landwirt in Jstein, Amt Vörsach.
10. „ Gertrud, B. Adolf Grumann, Kaufmann.
Taufgeborene:
14. Dez. Johann Christian Hepting, Privat in Freudenstadt, mit Johanna Elisabetha Weber hier.
Sterbefälle:
20. Aug. Im Felde: Paul Kösch, Lehramtspraktikant, zuletzt Vizefeldw. d. R., 29 J. alt.
1. Nov. Im Felde: Franz Rudolf Debold, Buchdrucker, zuletzt Gefreiter, 22 Jahre alt.
23. „ Andreas Schuler, Gärtner, zuletzt Gefreiter, 28 J. alt.
14. Dez. Josef Federer, Landwirt in Freiburg-Jähringen, 70 J. alt.
13. „ Karl Haag, Anecht, 78 J. alt.
14. „ Valentin Gold, Tagelöhner, 44 J. alt.
14. „ Maria Magdalena Reber, Buchbinderarbeitenin, 45 J. alt.

Adolf Kürzel

49 Kaiserstraße 49

Weihnachts-Verkauf

in zurückgesetzten

: Kleiderstoffen : und Baumwollwaren

zu sehr vorteilhaften Preisen
Große Sortimente in allen Abteilungen.

8601

MEIBAN
DAS MEHL DER BANANE



SUPPEN
EI

3-4 TELLER 10

Verlangt die Ver-
ständige Hausfrau
für die Toggessuppe
16 versch. Sorten

Zu vermieten einfach möbl.
Zimmer an ein oder zwei
Arbeiter. Wenzingerstr. 46 III. r.



**Spanische
Weinhandlung
und Restaurant
Costa**

Löwenstr. 2, am Martinstor
offertiert
für die Feiertage:
la spanische Weine
rot und weiß, von 70 Pfg
an, bei größerem Quantum
entsprechender Rabatt.

Priorato
speziell ge-
eignet für
Mk. 1.— per Liter.

Verschiedene
**Dessertweine
und Liqueure**
passend für 1870

Geschenke.

Gütli. Aufträge bitte recht-
zeitig aufzugeben, damit
solche sorgfältige Aus-
führung finden können.

Aufruf.

Küchenabfälle

In vielen Haushaltungen werden zurzeit noch diejenigen
die als **Schweinefutter** Verwendung finden
können, einfach in den Schrichteimer geworfen. Im Hinblick
auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist es vater-
ländische Pflicht der Vorstände solcher Haushaltungen, sich
alsbald freiwillig zur gereinigten Bereithaltung der
fraglichen Abfälle anzumelden (schriftlich oder mündlich bei dem
Sekretariat des Bürgermeistersamts, altes Rathaus II. Stock,
Zimmer Nr. 14).

Bei der genannten Stelle können sodann diejenigen
Schweinezüchter und -halter aus Freiburg und den be-
nachbarten Landorten, welche solche Abfälle selbst abholen
können oder holen lassen wollen, die Adressen der angemeldeten
Haushaltungen erfahren.

Die weiteren Verhandlungen wegen der Art und Zeit
des Abholens, sowie der etwaigen, selbstverständlich möglichst
niedrig zu bemessenden Vergütung für die Abfälle, bleibt den
Beteiligten selbst überlassen.

Sobald eine Haushaltung ein Abkommen wegen der Ab-
fälle getroffen hat, ist dies bei dem erwähnten Sekretariat an-
zugeben, damit der Strich in der Vermittlungsliste erfolgen
kann.

Jegedwellige Haftbarkeit wird seitens der Stadtgemeinde
nicht übernommen.
Freiburg im Breisgau, 9. Dezember 1914. 1816

Der Stadtrat.
Niedel. Banzhaj.

Adadem. Vorträge

Nächster Vortrag:
**Mittwoch, den 16. Dezember
abends 8 Uhr**
in der Universität (Hörsaal 1)
Geh. Hofrat Prof. Dr. Hoche
über:
Krieg und Seelenleben.

Es wird ein **Eintrittsgeld von 50 Pfg.** für
jeden Vortrag erhoben; Studierende und Hörer
zahlen 30 Pfg. — **Eintrittskarten** sind beim
Bförner der Universität und abends am Saalein-
gang zu haben. 1728

Frohe Kinderaugen häusliches Glück
und blühende Gesundheit der Ihrigen sind der Dank, den die

kluge Hausfrau

erntet; denn sie bezieht grundsätzlich Milch und Molkerei-
produkte nur von der Freiburger Milchversorgung, unserer
einigen Stadtmolkerei, welche allen Anforderungen moderner
Hygiene gerecht wird und vermöge einer gemeinnützigen
Organisation nicht teurer ist als jeder Händler. Die Frei-
burger Milchversorgung war es, welche den Milchpreisabschlag
im Dezember 1913 herbeiführte; sie wird stets dafür besorgt
sein, daß die Konsumenten nicht mehr zu zahlen haben, als
der Marktlage entspricht.

Bestellungen an die Verwaltung der Freiburger Milchversorgung,
Katharinenstraße 16, Telefon 442, oder an die Austräger

Vereinsanzeiger

Freiburg. Holzarbeiterverband (Zahlstelle Freiburg
im Breisgau). Morgen Mittwoch, 16. Dezember, abends
8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Freischütz“, 2. Stock,
kleiner Saal. Alle Kollegen werden dringend ersucht,
pünktlich zu erscheinen. Die Lokalverwaltung.

Zur höfl. Beachtung.

Die unterzeichnete Innung sieht sich veranlaßt,
infolge der überaus schlechten Geschäftslage, in
der sich gerade die Friseurgeschäfte durch den Krieg
befinden, das verehrliche Publikum zu bitten, bei
Einkäufen die Friseurgeschäfte zu berücksichtigen.
Auch durch Bestellung von Haararbeiten wäre uns
Verdienstmöglichkeit geboten. 1877

Freiburg i. B., im Dezember 1914.
Ergebenst
Friseur-Innung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Singen a. S.

Wir benötigen allmonatlich für 10 bis 12 Tage einen zum
Beitragseinzug und zur Ausübung der Krankenkontrolle ge-
eigneten
militärfreien Mann als Aushilfe. 1869

Ortskundige Personen mit guter Handschrift, welche Radfahrer
sind und eine Sicherheit von zirka 400 Mark stellen können,
wollen selbstgeschriebene Bewerbungen bis spätestens zum
16. Dezember 1914 einreichen.

Singen, den 10. Dezember 1914.
Der Vorstand.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde, Lehr.

Kugust Lüber, Homöopath und Naturheilkundiger
wohnt von jetzt ab 1543
Kirdstraße 30 (2. Stock), Lehr, Telefon 488,
im Hause des Herrn Bäckermeisters Vetter.
Sprechstunden täglich von 9—11 Uhr und 1—1/4 Uhr
und Sonntags von 10—2 Uhr. Mittwoch keine Sprechstunde.
Hausbesuche wolle man möglichst frühzeitig dort
anmelden.
Der Vorstand.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Intendant: Dr. Paul Wegand.

Dienstag, den 15. Dezember 1914
Neu einstudiert:
Die Neuvermählten
Zwei Akte von Björnsterne Björnson.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist.
Nach dem ersten Stück findet eine längere Pause statt.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Das Recht während des Krieges.

Das Büchlein gibt Auskunft über Familienunterstützung,
Kaufverträge, Abzahlungsgehalte, Arbeitsvertrag,
Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angestellten-
versicherung, Zahlungsfristen und viele andere Fragen, die
das Rechtsverhältnis betreffen. Preis 30 Pfg. — Versand
nach auswärts nur gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken.

MEIBAN
DAS MEHL DER BANANE



SUPPEN
EI

3-4 TELLER 10

Die ausgiebigste
u. schmackhafteste
gebrauchsfähige Suppe
16 versch. Sorten

Großbrauerei sucht Maschinist

oder gelernten Maschinen-
Schlosser zur Wartung von
Dampf- und Eismaschinen.
Schriftliches Angebot unter
1878 an die Expedition der
Volksmacht erbeten. 1878

Gesucht

stadtkundiger, nicht zu junger
Hausdiener
Hr. Guggenheim & Co.
Kaiserstr. 26. 1879

Arbeiter-Notiz- Kalender 1915.

Der Inhalt des Kalenders ist
zum wesentlichen Teil den
durch den Weltkrieg aktuell
gewordenen Fragen gewid-
met. Wir nennen folgende
Abhandlungen: Kriegsrecht-
liches. — Der Krieg im Völ-
kerrecht. — Wortschatz der
Kriegs-Sprache. — Deutsch-
französischer Sprach-Weg-
weiser. — Die Kriegsmaß-
nahmen der Gewerkschaften.
— Volksfürsorge — Kriegs-
fürsorge. — Porträts der Ge-
nossen Frank und Jaurès in
Kupfertiefdruck. — Außerdem
enthält der Kalender unter
vielen anderen: Kinderbe-
schränkung. Eine Abhandlung
von Dr. Zadek. — Alle für
Arbeiter wichtigen Adressen.
— Reichhaltiges statistisches
Material über die Gewerks-
chaftsbewegung Deutschlands
und der Internationale.
— Kalendarium. — Portotaxe.
— Merktafeln. — Notizbuch.

Preis gebunden 50 Pfg.
Zu beziehen durch die
**Buchhandlung der Volks-
macht, Freiburg i. Br.**